

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1809**

Heidekorn oder Buchweizen

[urn:nbn:de:bsz:31-263280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263280)

## Heidekorn oder Buchweizen.

(*Polygonum fagopyrum.*)

Diese Getreideart gehört nicht zu den Gräsern, wie die übrigen, sondern zu einem Pflanzengeschlechte, welches gemeiniglich den Namen Knöterich führt, und wovon mehrere Gattungen bey uns in Gräben, auf Wiesen, Ängern 2c. wild wachsen.

Der krautartige, gerade aufschießende Stängel des Buchweizens wird nach der Güte und Beschaffenheit des Bodens 1. auch 2 Fuß hoch und drüber. Er steht oberwärts rötlich aus, und zertheilt sich in mehrere kleine Nebenzweige. Die Blätter sind herzförmig, pfeilsförmig, ungezahnt und mit rötlichen Rippen durchzogen. Sie nehmen nach dem Standorte bald eine dunklere, bald eine hellgrünere Farbe an. Die rötlich weißen Blumen kommen an den Enden der Zweige und an den Spitzen des Stängels im Juli und August hervor, je nachdem die Pflanze zeitig oder spät gesäet wird. Sie haben einen bleibenden, fünfspaltigen, inwendig gefärbten Kelch, keine Blumenkrone, meistens 3 Staubgefäße, und hinterlassen einzelne dreyeckige Samen. Die Pflanze gehört in die achte Klasse des Linnerei'schen Systems (Octandria, Achtmännige).

Sie ist kein einheimisches Gewächs, sondern kam vor 3 oder 400 Jahren aus der Türkey nach Griechenland, und von da nach Italien; sodann verbreitete sie sich auch in andern europäischen Ländern. Da sie unser Klima sehr gut verträgt, schnell aufschießt, und mit dem schlechtesten Kies- und Sandboden vorlieb nimmt, so ist ihr Anbau in vielen Gegenden Deutschlands sehr vortheilhaft und wohlthätig. Da, wo die Kultur derselben als Hauptsache betrieben wird, säet man sie im Mai in frisch bereiteten und etwas gedüngten Boden, und egget den Samen, wie anderes Getreide, gehörig unter. Man braucht etwa 60 Pfund Ausfaat auf einen Acker von 100 Ruthen. Liegt dieser an einem recht warmen sonnigen Ort, und regnet es bald nach dem Aussäen, so geht der Same bald auf, und kommt auch bald zur Blüthe, welche oft den ganzen Sommer hindurch währt. Die Körner reifen demnach nicht alle zu gleicher Zeit, sondern nach und nach. Die reifen fallen ab, und werden auch von den Vögeln begierig gefressen. Ueberdies gehen noch viele beym Uemähen und Einfahren verloren. Dies ist freylich ein großes Uebel bey dem Anbau des Buchweizens. Reiste der Same zu Einer Zeit, und säße er fester, so würde man ungemein reichere Aernten halten. Im August fällt die Aernte.

Da, wo man andere Getreidearten mit größerm Vortheil bauet, säet man den Buchweizen als Viehfutter. Es geschieht dies, wenn der Roggen abgeerntet ist. Man pflügt zu dem Ende die Roggenstoppel um, und streuet den Buchweizen hinein ohne weitere

Düngung. Sobald er überall in Blüthe steht, fängt man an, ihn wie Klee zu mähen und dem Vieh vorzuwerfen. Er giebt ein kräftiges und gedeihliches Futter für das Rindvieh, und saugt den Acker gar nicht aus, sondern düngt ihn vielmehr, und erstickt das Unkraut. In England pflügt man ihn in völliger Blüthe unter, und düngt auf diese Weise das Feld damit. — Aus den Blüthen ziehen die Bienen reichlichen Honig.

Die Körner werden zu verschiedenem Gebrauche angewendet. Man mäset Vieh damit. Das Federvieh gedeihet insonderheit gut darnach. Sie geben auch Del und Bier. Mit andern Malze vermischt kann ein vortrefflicher Brantwein davon gebrannt werden, der eine bläuliche Farbe bekommt. Aus dem reinen Mehl läßt sich Brod und anderes Backwerk bereiten. In unsern Gegenden benugt man den Buchweizen am meisten zu Grütze, die unter dem Namen *Heidegrütze* sehr häufig umhergetragen und verkauft wird. Man macht davon verschiedene Sorten. Von den gröbern giebt ein Scheffel Samen etwa 10 Mäßen. Die sehr feine Grütze, die man auch *Gries* nennt, und die eine sehr wohlschmeckende Speise giebt (zumal mit Milch gekocht), wird auch aus Buchweizen bereitet. Man erhält von dieser Sorte aber nur Eine Maße aus dem Scheffel, das übrige giebt gröbere Grütze.

Im Lüneburgischen, in der Mark und andern sandigen Gegenden Deutschlands wird die Kultur des Buchweizens eifrig betrieben.

## D e r R e i s .

(*Oryza sativa.*)

Daß der Reis (Reis) zu den Gräsern gehört, lehrt der erste Anblick. Diese höchst wohlthätige Getreideart, die in vielen Ländern ein eben so großes Bedürfniß ist, wie bey uns der Roggen, treibt einen rohrartigen, 3 bis 4 Fuß hohen Stängel von der Dicke einer Gänsespuhle. Die Blätter sind fast unsern Zwiebeln oder Porreblättern gleich. Die Aehre hat anfangs einige Aehnlichkeit mit der Gerstenaehre, breitet sich aber nach und nach immer weiter aus, und bildet, wenn sie ihre Vollkommenheit erlangt hat, einen schönen Büschel, an welchem die Blüthen hervorkommen. Von diesen hat jede ihren besondern zweispelzigen Kelch und eine zweispelzige Blumenkrone, deren äußere fünfeckige Spelze begrannt ist. Sie enthalten 6 Staubgefäße und 1 Fruchtknoten, der mit 2 Nectarblättchen umgeben ist. Der Same ist auf beyden Seiten gestreift und in der Blume eingeschlossen. Die Pflanze gehört in die 6te Klasse des Systems (Hexandria, Sechsmännige).